Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 25 (1983)

Heft: 5: Puls Wettbewerb

Artikel: PULS am Puls von Christoph Eggli

Autor: Personeni, Regina / Oberholzer, Alex

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156673

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

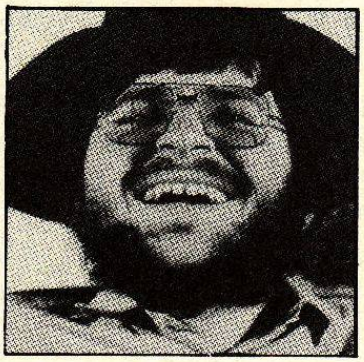
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PULS AM PULS VON



christoph eggli

Christoph Eggli

Wir kommen beide zu spät. Christoph empfängt uns beinahe beiläufig, adressiert nebenbei in zierlichen lettern noch ein paar briefumschläge. Er läutet eine pflegerin herbei, bittet um einen kaffee. Bevor er jedoch seine prägnant angebrachten wünsche zu ende formuliert hat, ist die pflegerin bereits wieder unter der türe, nimmt die restlichen wortfetzen im gang draussen entgegen. Christoph weiss nicht, ob sie alles mitbekommen hat.
Kurze zeit später bekommt er seinen kaffee (inkl. röhrli) auf einem bunten lego-turm serviert. Alex erkundigt sich spasshaft, ob dieses hilfsmittel von der IV übernommen worden sei.
Der lego-turm ist trotz originalität zu niedrig. Christoph muss uns immer wieder um einen schluck kaffee bitten.

Pflegesituation

Anlässlich einer tagung «behinderte und pflegepersonal» hat Christoph vor ca. einem jahr die bis anhin unausgesprochene these der «behinderten als arbeitgeber» in den raum gestellt und damit eine recht tiefgreifende diskussion zur rolle der behinderten in der pflegesituation entfacht.
Christoph findet, dass **arbeit** *und* **beziehung** *getrennt voneinander gesehen werden müssen. Die bemühungen von wohlwollenden pflegern, diese beiden komponenten zu einer gemeinsamen identität zu verschmelzen, verschleisst seiner meinung nach zuviel energie, welche sinnvoller in der politischen arbeit eingesetzt werden könnte.*
In der pflegesituation heisst das für ihn konkret, dass in erster linie eine gute pflege gewährleistet sein muss, welche wiederum bessere kontakte nach aussen ermöglichen kann:

«Werde ich z.b. morgens rechtzeitig aufgenommen und sitze bequem im rollstuhl (korsett, kissen, hilfsmittel usw. richtig angebracht), so ist es mir wohl und ich kann mich meinen bedürfnissen gemäss betätigen. Werde ich aber eine halbe stunde nackt auf dem bett liegen gelassen, verpasse deswegen wenn möglich eine abmachung mit allen dazugehörigen unannehmlichkeiten, so ist das schädlich für meine beziehungen ausserhalb.

Es nützt mir dann auch nicht viel, wenn mich das personal verstehen will. Wenn's drauf und dran käme, etwa bei restriktiven sparmassnahmen im personalbereich, würden wir behinderte ohnehin den kürzeren ziehen, denn die machtverhältnisse kommen in einem solchen moment erst richtig zum spielen. Dieser widerspruch kann deshalb nicht durch ein krampfhaftes festhalten an idealvorstellungen aufgehoben werden!
Meiner meinung nach wäre es wichtiger, wenn sich das personal in politischer hinsicht für bessere arbeitsbedingungen einsetzen würde, anstatt behinderte begreifen zu wollen, was nur verdeckt, dass heime die ghettos der verwertungsgesellschaft sind.»

Christoph gesteht jedoch ein, dass in seiner früheren heimsituation andere vorstellungen im vordergrund standen:

«Als ich in der Cité Radieuse im welschland war (1971–1979), fristete ich ein viel isolierteres dasein (geografische lage des heimes, zusammensetzung der bewohner, sprachbarriere) und hatte von daher verständlicherweise grössere erwartungen punkto beziehungen und atmosphäre im heim. Jetzt, wo ich in Zürich lebe und einen wesentlich weitläufigeren aktionsradius habe, kann ich die gegebenen verhältnisse besser akzeptieren, bin weniger auf beziehungen innerhalb der heimstruktur angewiesen.»

Politisches

«Revolutionäre veränderungen fangen in erster linie bei der gesellschaft an, nicht beim individuum. Ich sehe meine politische arbeit mehr prozessbezogen, nicht zielbezogen. Wenn z.b. ein rollstuhltaxi zum tarif der öffentlichen verkehrsmittel geschaffen wird, schafft diese massnahme einerseits eine plattform für mehr freiheit des einzelnen behinderten (ziel) **und** *gleichzeitig die wahrnehmung neuer politischer funktionen (prozess)...»*

Ce Be eF

Der Ce Be eF erfüllte für Christoph vor allem in der zeit, als er noch in der westschweiz war, eine wichtige emanzipationsfunktion. Heute ist er weniger auf das bestehende Ce Be eF-angebot angewiesen, kann sich mit leuten, die «ähnlich gelagert sind», auch anderweitig treffen. Was ihm im Ce Be eF mühe bereitet, «ist das ständige gegenseitige ausspielen von politik und plausch, währenddem sich die form der aktivitäten seit jahren wiederholt und kaum ansätze zur erneuerung da sind». Der verein bröckelt durch die vielfalt der hinzugekommenen mitglieder auseinander. Es fehlen grundlegende gemeinsamkeiten. Der Ce Be eF hat sich zu stark an den grundsätzen des «sozialkuchens» (mitsprache in gremien usw.) orientiert und läuft sich nun infolge eigener überforderung und selbstüberschätzung langsam zu tode.
Christoph hat vielfach versucht, neue anstösse zu geben (petition rollstuhltaxi zum tarif des öffentlichen verkehrs, polit-stammtisch, Puls-recherchiergruppe usw.), doch vieles blieb auf der strecke, versandete. Den grund dafür umschreibt er folgendermassen:

«Die leute sind vordergründig zufrieden, und es geht ihnen noch zu gut, sie fangen erst an zu agieren, wenn es zu spät ist. Das plausch-phänomen dient dabei als willkommenes flucht-element. Anstelle der motivation tritt die organisierte beschäftigungstherapie!»

Er mildert die vorangegangene feststellung mit dem hinweis, dass sich diese tendenz hierzulande auch im allgemeinen gesellschaftlichen rahmen abspielt.
Zum Puls hat Christoph ein gespaltenes verhältnis:
Einerseits bietet dieser als eine der wenigen zeitschriften die chance, etwas nicht allzubraves zu veröffentlichen.
Anderseits findet Christoph viele beiträge laienhaft, zu wenig fundiert («schlechter individualtrip, viel füllmaterial»).
Als er versucht hat, gewisse tabus ernsthaft zu hinterfragen, gegebene sachverhalte zu benennen (lager, helfertrip, sexualität), haben dies zahlreiche leser nicht nachvollziehen können:

«Es herrscht eine gewisse arroganz meinen ideologien gegenüber. Es darf weder zu hoch noch zu intellektuell sein, schon gar nicht auf der bauchebene; der rahmen ist bereits gesteckt!»

Christoph hat sich nun vorgenommen, weniger beiträge für den Puls zu schreiben, sondern seine aktivitäten auf andere bereiche auszudehnen. Unter anderem hat er sich um einen sitz in der eidg. AHV-IV-kommission beworben und will dort nach seinen worten diejenigen behinderten vertreten, welche nirgends vertreten sind.

Beziehungen

Christoph lebt im moment in einer zweierbeziehung. Corinne arbeitet in Luzern, und Christoph ist ihretwegen oftmals nicht anzutreffen im Balgrist.
Seine behinderung kann in der beziehung zur belastung werden; wenn z.b. Corinne nach einem strengen arbeitstag die sonst üblichen hilfeleistungen fast nicht mehr bewältigen mag. Christoph erträgt seine hilflosigkeit in einem solchen moment doppelt schlecht, und er reagiert aggressiv, wenn ihm seine behinderung auf diese art bewusst gemacht wird.
Sein wunsch nach einem kind ist jedoch nicht mehr so gross wie früher...

Malerei

«Die malerei dient mir als mittel, um die situation, in der ich lebe, auszudrücken; meine gefühle in einen politischen zusammenhang zu stellen.»
Früher hatte die malerei für Christoph eine stärkere ventilfunktion als heute. Er sieht gegenwärtig vielmehr eine erfüllung darin, etwas zu gestalten, sich kreativ auszudrücken.
Poetische sehnsuchts-elemente von paradiesischen sein-zuständen sind in seinen heutigen bildern weniger stark vertreten als früher, weichen einer unverhüllteren, politischen aussage. Das rauhe zürcher klima hinterlässt auch hier seine spuren...

Regina Personeni
Alex Oberholzer